

Acht Millionen Euro stehen jetzt für die Spiegelburg am Dom bereit

Nach der Landeskirche und dem Land Brandenburg hat jetzt auch die Bundesbeauftragte die Kasse aufgemacht: Mit acht Millionen Euro ist die Investition für die Spiegelburg ausfinanziert.

Von Benno Rougk



im Schatten der Spiegelburg des Brandenburger Doms feierte die Evangelische Grundschule vor wenigen Tagen zusammen mit dem Dom-Gymnasium einträchtig ein tolles Campusfes. Nun wird bald gebaut.Foto: Heike Schulze

Brandenburg/H. Es war ein dicker Umschlag mit Akten, der am Montag auf dem Schreibtisch des Domkurators Cord-Georg Hasselmann lag. Ein Packen wichtiger Papiere. Aber das wichtigste Papier lag gleich obenauf. Es gibt Geld. Viel Geld vom Bund für das wichtigste Domprojekt aktuell: den Ausbau der Spiegelburg zum [Haus der Schätze](#).

Noch im Mai hatte Hasselmann lautstark den [Stillstand am Haus der alten Schätze beklagt](#), das längst im Bau sein sollte: „Es ist wirklich misslich. Seit beinahe drei Jahren passiert nichts, wir warten auf die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, Claudia Roth.“

Nun hat das Warten ein Ende. Aus dem Hause von Roth kam nun die Zusage für vier Millionen Euro Bundesmittel.

Bereits im September 2021 hatte der Domkurator den Antrag abgegeben, seitdem wurde dieser zwischen dem Brandenburgischen Landesbetrieb für Liegenschaften und Bauen (BLB) und der Roth-Behörde BKM hin und her geschoben.

Schon von Roths Vorgängerin Monika Grütters [hatte es 2017 eine verbindliche Finanzierungszusage gegeben](#), die allerdings rechtlich nicht einklagbar war. Nun sind die vier Millionen Euro verbrieft.

Vom Land Brandenburg liegt bereits ein Zuwendungsbescheid über drei Millionen Euro vor. Das ist mehr als ursprünglich angekündigt, sagte Hasselmann dankbar am Mittwoch.

Die Landeskirche EKBO habe überdies weitere 500.000 Euro zugesagt. Alle Planungsunterlagen für den großen Bau liegen genehmigungsreif im Dombaumeisterbüro PMP. „Wir wissen genau, wie die Spiegelburg einmal aussehen wird. Der Stillstand belastet uns in der täglichen Arbeit. Der Archivbetrieb ist massiv beeinträchtigt, weil wir große Teile ins Stadtarchiv auslagern mussten“, sagte Hasselmann, wenige Tage vor der Bewilligung.

Nun ist Hasselmann glücklich und dankbar, wie er betont. Sofort mit der Zusage von der BKM werde jetzt der fertige Bauantrag eingereicht. Erst später wolle man das Sanieren der Ostklausur angehen, dafür ein größeres Fundraising-Projekt starten. Das Wichtigste sei jetzt das Haus der alten Schätze.

Vor 1075 Jahren wurde auf der heutigen Dominsel von Brandenburg an der Havel das Bistum Brandenburg gegründet. Gut 200 Jahre später begann dort der Bau des Doms, der „Mutterkirche der Mark“. Das denkmalgeschützte Ensemble wurde in den vergangenen Jahrzehnten weitgehend saniert.

Die Spiegelburg ist auf der gesamten Dominsel das zweitälteste Bauwerk nach dem Dom und war im Mittelalter sehr wahrscheinlich der Sitz des Bischofs. Die Ostklausur – die der letzte Schritt für die Komplettsanierung nach der Wende sein wird – war Teil des Klosters der Prämonstratenser.

Für die Spiegelburg werde man zwei bis drei Jahre an Zeit brauchen und die geplanten etwa acht Millionen Euro. Für die Ostklausur würden dann noch einmal zehn bis zwölf Millionen Euro benötigt. Das hänge mit Blick auf steigende Zinsen und Inflation davon ab, wann man anfangen könne. Hasselmann: „Je später, desto teurer wird es.“

Auch Cornelia Radeke-Engst, die frühere Dompfarrerin und Chefin des Domfördervereins strahlte ob der frohen Kunde aus Berlin. Damit könne der Ausbau noch in diesem Jahr wahrscheinlich beginnen. Und das mache dem Förderverein Mut.

Die Spiegelburg soll auch das Haus des Domstiftsarchivs werden. Die Ostklausur wird später das Museum beherbergen. Dort solle es dann eine Dauerausstellung geben. Doch das alles ist Zukunftsmusik: Jetzt kann am Brandenburger Dom erst einmal wieder in großem Stil gebaut werden.